

ALOPECURUS.

Fuchsschwanz.

Diese Gewächsgattung gehört in die 3. Klasse, in die zweite Ordnung; weil ihre Blüthen drey Staubfäden und zwey Staubwege haben. Die lateinische Benennung ist aus dem Griechischen *alopex*, Fuchs und *oura*, Schwanz, hergeleitet worden, indem ihre Blumenähre mit einem Fuchsschwanz einige Aehnlichkeit hat.

Als Gattungsunterschiede sind folgende Kennzeichen zu bemerken: Der Blumenkelch ist ein einblumiges zwenspelziges Bälghen: die Spelzen selbst sind eiförmig, lanzettförmig, hohl, zusammengedrückt, einander gleich. Die Blume ist einspelzig: die Spelze ist hohl, so lang, als der Kelch, mit einer Granne versehen, welche lang, am Rücken der Spelze, gegen den Grund zu, eingefügt ist. Die Staubgefäße bestehen aus drey haarförmigen Staubfäden, worauf Staubbeutel sitzen, die auf beyden Seiten eine gedoppelte Furche haben. Der Stempel besteht aus einem rundlichen Fruchtknoten, auf welchem zwey rankige, zurückgebogene Griffeln stehen, die länger als der Kelch sind, und einfache Narben haben. Saamengehäus ist keines vorhanden, sondern die Blumenspelze umgeben den Saamen. Saamenform ist nur ein einziges, rundliches zugegen, das ganz bedeckt ist.

Wir kennen gegenwärtig acht Arten dieser Gewächsgattung, von denen nach Willdenow, nur vier in Europa, die andern vier aber in den übrigen Welttheilen einheimisch sind: und zwar in Asien der indische (*Alopecurus indicus*), in Afrika der kapische (*A. capensis*) und der punktirte (*A. echinatus*), in Amerika der magellanische Fuchsschwanz (*A. antarcticus*). — Die in Europa wildwachsenden sind als perennirende Grasarten auf unsern Wiesen ziemlich gemein, und als gute Futterkräuter bekannt. Vorzüglich verdienen folgende eine nähere Beschreibung:

ALOPECURUS AGRESTIS, Ackerfuchsschwanz; oder Fuchsschwanz mit einem ähretragenden aufrechten Halme, und mit glatten Bälghen. (*Alopecurus culmo spicato erecto, glumis laevibus.*) — Man sehe die 264. b. Tafel.

Er heißt auch: kleiner Fuchsschwanz; Köhlgras; Wollgras. — Lat. bey Hudson und Schreber *Alopecurus myosuroides*; bey Scopoli *Phleum flavum*; bey Ehrhardt *Cerdosurus*; bey Morison *Gramen alopecuroides, spica longiore tenuiore*; bey Bauhin *Gramen cum cauda muris purpurascens*; bey Haller *Alo-*

M m

pecurus culmo erecto spicato, calyce ciliato; bey Lobel Gramen alopecurum minus alterum; bey Barrelier Gramen typhinum, plantaginis spica aristis geniculatis. — Franz. Vulpin des champs. — Engl. Field fox tail Grass; Moule-tailgrass. — Spanisch, Portugiesisch und Italienisch Alopecuro agreste. — Holl. veldig Vosseltaart. — Dän. vild Ræverumpe. — Schwed. Akerkosle.

Man findet diese Grasart in den südlichen und wärmern Provinzen Deutschlands: auch in Schwaben, Niedersachsen, in England, Frankreich, Italien, in der Schweiz und in Klein Asien auf den Aeckern, besonders im leimigen Boden sehr häufig wild wachsend. Sie blüht in den Sommermonaten; und ist nach Leers Beobachtungen jährlich, ob sie gleich sonst als perennirend angegeben wurde.

Ihre Kolbe ist einfach und quirlförmig mit kahlen Aehrchen besetzt. — Sie ist zwar wohl als ein Futterkraut zu gebrauchen, allein nicht sonderlich geschätzt; und wenn auch Hr. Omerlin in seiner Abhandlung von den Futterkräutern die Meinung aufstellt, daß der Akerfuchsschwanz vielleicht so, wie der Wiesenfuchsschwanz, als Futtergras benutzt werden könnte: so spricht doch die Erfahrung der Landwirthe zu laut gegen eine solche muthmaßliche Angabe, indem es durch sie längst erwiesen ist, daß letzterer vor dem erstern bey weitem den Vorzug verdient.

ALOPECURUS GENICULATUS, Wasserfuchsschwanz; oder Fuchsschwanz mit einem gekrümmten gebrochenen Halme, und mit unbewehrten Blumenkronen. (*Alopecurus culmo spicato infracto, corollis muticis.*) — Man sehe die 264. c. Tafel.

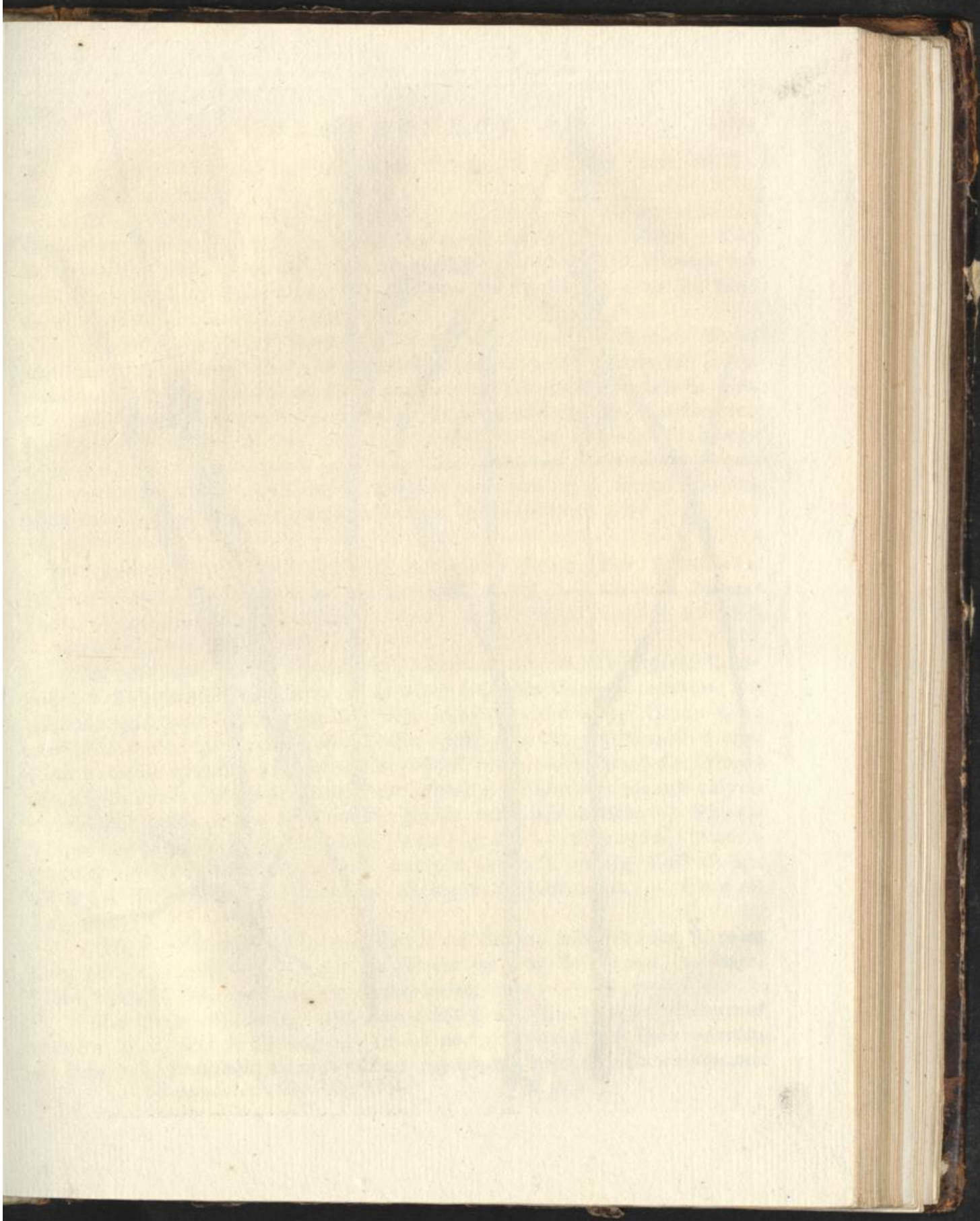
Er heißt auch: Fuchsschwanz mit starken Gelenken; geknieter Fuchsschwanz; kleines Flottgras; kriechender Wasserfuchsschwanz mit liegenden zottigen Halmen; gegliederter Fuchsschwanz; kriechendes Spießgras; kriechender Fuchsschwanz; Knotenfuchsschwanz; Flußgras; Fluthgras; Flockgras; kleines weißes Flottgras; gekrümmtes Wassergras. — Lat. bey Bauhin und Scheuchzer Gramen aquaticum geniculatum spicatum; in der lappländischen Flora *Alopecurus aristis gluma longioribus*; bey van Royen *Alopecurus culmo infracto aristis gluma longioribus*; und *Alopecurus culmo spicato infracto*; bey Tabernämontanus Gramen fluviatile album. — Franz. Vulpin genoville. — Engl. Note Foxtail. — Span. Alopecuro arrodillado. — Holl. geknickt Vosseltaart; wit Vlotgras. — Dän. Suppegræs. — Schwed. Kärr-Kallen. — Norweg. Stakra.

Man findet ihn auf feuchten Wiesen, überschwemmten Plätzen, um Wälder, in kleinen flachen Sümpfen, welche im Sommer größtentheils austrocknen, an Grä-

Tab. 264. c.



Alopecurus geniculatus. Gegliederter Fuchschwanz.





Alopecurus pratensis.
Der Wiesenfuchsschwanz

ben, öfters sogar schwimmend an Seen, in ganz Europa. Er blüht im Julius und August; und ist ausdauernd.

Die Wurzel ist kriechend; die Stengel sind darniederliegend, gleichsam abgebrochen, oder eingeknickt, und machen bey jedem Knoten einen Winkel. Die Blätter sind glatt, unten eben, oben aber scharf anzufühlen. Die Scheiden sind weit, glatt und an der Spitze häutig. Die Aehre ist walzenförmig, einen Zoll lang, haarig, dicht über einander gelegt und graugrün.

Diese Grasart ist süß, und als Futterkraut zu gebrauchen, allein sie wird durch den Wasserschlamm, durch verschiedenes Gewürme und durch Insekten oft so sehr verunreiniget, daß sie zum Heu untauglich und ihr Genuß für das Vieh nachtheilig wird. Den Schafen soll sie überhaupt ein ungesundes Nahrungsmittel abgeben; inzwischen verdienet sie doch auf nassen Wiesen, die für andere Futterkräuter untauglich sind, angebauet zu werden. — Wir kennen noch eine Varietät des Wasserfuchsschwanzes, bey welcher die Grannen so groß als die Bälgen sind, und die in der lappländischen Flora als *Alopecurus aristis gluma æqualibus* beschrieben wird.

ALOPECURUS PRATENSIS, Wiesenfuchsschwanz; oder Fuchsschwanz mit einem geährteten aufrechten Halme, mit zottigen Bälgen, und wehrlosen Blumenkronen. (*Alopecurus culmo spicato erecto, glumis villosis, corollis muticis.*) — Man sehe die 264. Tafel.

Er heißt auch: falsches Canariengras; Wiesencanariengras; Kolbengras; Taubgerste; in Niedersachsen Vossensteert. — Lat. bey Scheuchzer *Gramen myurum spica molli candicante villosa*; bey Ray *Gramen alopecuroides*; bey Bauhin *Gramen phalaroides spica molli*, oder *Gramen germanicum*; bey Scopoli *Alopecurus panicula cylindracea, calycibus villosis, arista recta*; bey Haller *Alopecurus spica ovata*; in den primitiis floræ salisburg. *Alopecurus glumis calycinis villosis, aristis calyce longioribus: glumis corollinis muticis.* — Franz. Vulpin des pres. — Engl. meadow Foxtail-grass. — Spanisch, Portugiesisch und Italienisch *Alopecuro pratense*. — Holl. veldig Vossenstaart. — Dän. Holkegræs. — Norweg. Karlegræs; Muusrumpl. — Schwed. Äng-Kallen.

Man findet diese Grasart in ganz Europa auf Wiesen, besonders wenn sie etwas feucht sind. Sie blüht vom Anfange des Mayes bis zum Brachmonat, in einigen Jahren bisweilen sogar zweymal, und ist ausdauernd.

Der Wiesenfuchsschwanz, dieses vortreffliche Gras, liebt vorzüglich einen etwas niedrigen, mäßig feuchten Wiesengrund, der aus einer fruchtbaren mit Thon vermischten Erde besteht. Die Wurzel ist aus unzähligen, dicht an einander liegenden

weißen Fasern zusammengesetzt, von vieljähriger Dauer. Die Wurzelblätter sind lang, schmal, glatt, gespißt, am Rande scharf, an der untern Fläche weich. Die Halme sind bis anderthalb Ellen lang, aufrecht, rund, dünn, glatt, weich und saftig, von purpurröthlicher oder blaugrüner Farbe; sie haben drey oder vier Knoten, welche glatt anzufühlen sind. Das oberste Gelenk ist sehr lang, und an einem jeden Knoten steht ein einzelnes langes, breites, gestreiftes, rauhes, saftiges und schönes Blatt, das denselben mit seinem untern Ende ziemlich weit hinauf umgiebt. Die Blüthenkolben, welche gewöhnlich im Anfange des Mayes zum Vorschein kommen, sind schön silberweiß, mit dunklern Streifen geziert, an vier Zoll lang, gerade, walzenförmig, in Gestalt einer Aehre, aus kleinen, dicht an einander stehenden Blumenbüscheln, die auf ganz kurzen, Stielen stehen, und den Hauptstiel völlig decken, zusammengesetzt. Bisweilen geschieht es auch, daß ein Kolbe in ihrer Mitte auswächst, sich zerästelt, und so aus mehreren kleinen Kolben besteht, wovon die zwey untersten die längsten, die andern aber stufenweise kürzer sind. Die Blumen selbst sind purpurröthlich, ihre Bälgchen mit einer feinen Wolle besetzt, die Spelzen der Blumen zugespitzt, am Grunde mit einer Granne versehen, welche an einer Seite von den daran sich befindenden steifen und sehr kurzen Borsten scharf anzufühlen ist. Die Samen werden im Junius, noch vor der eigentlichen Heuernte reif; sie sind grau von Farbe, glänzend, und lassen sich, wenn sie vollkommen reif geworden, leicht abstreifen. Der Geschmack dieser Grasart ist, selbst noch nach dem Trocknen, schleimig, süßlich und angenehm.

Diese Grasart ist im frischen Zustande eines der vorzüglichsten Futterkräuter, und auch getrocknet verdienet sie alle Werthschätzung. In Gegenden, die einen besonders guten Wiesenwuchsthum haben, macht der Wiesensuchschwanz einen sehr beträchtlichen Antheil des Heues aus, und man muß gestehen, daß überhaupt jedes Heu um so viel nahrhafter und besser ist, je stärker der Antheil ist, der sich von dieser Grasart darunter befindet. — Der Wiesensuchschwanz kommt schon sehr zeitig im Frühlinge zum Vorschein, hat einen starken Trieb, macht ansehnliche Stöcke, und ist, als Futterkraut betrachtet, wie alle übrigen Grasarten nur dann am kräftigsten, wenn es zur Blüthezeit gehauen wird; inzwischen da er sehr schnell wächst, so kann er in einem Jahre wohl drey- mahl gehauen werden, und giebt immer ein sehr brauchbares Futter, das seinen angenehmen süßen Geschmack nicht so leicht verliert, und auch stärker als alle andern Futtergräser ins Gewicht fällt. In den nördlichen Gegenden Europas wird dieses vortreffliche Futterkraut auch noch deswegen besonders geschätzt, weil es von dem Grasmäher (*Phalæna graminis* L.) der den Wiesen sonst sehr nachtheilig ist, und die übrigen Grasarten mehr oder weniger auffrisst, nicht angegriffen wird; sein Anbau könnte daher in Gegenden, wo sich viele Grasraupen eingenistet haben, allerdings mit Nutzen betrieben werden. Ein anderer wichtiger Vortheil, den uns der Anbau dieser Grasart verschafft, ist,

daß dadurch etwas feuchte Wiesen, und kaum ausgetrocknete sumpfige und torfige Stücke verbessert werden können. — Will man daher dieses Gras anbauen, so soll man den Boden zuvor umarbeiten, und auflockern, was am besten im Herbst geschieht, bevor noch die nasse Witterung einzufallen pflegt, man reißt den Rasen um, legt ihn umgekehrt hin, im Frühlinge säet man Hafer darauf, unterregget ihn, und streut den Heusamen entweder gleich nach der Ausfaat des Hafers, oder ein Jahr darauf aus. Im ersten Falle wird der Hafer in der Blüthe abgeschnitten, und als grünes Futter gebraucht, im zweiten Falle aber wie gewöhnlich damit verfahren. Noch ist zu erinnern, daß sich der Saame des Wiesenfuchschwanzes fast zu einer jeden Jahreszeit, sogar noch vom Heuhaufen einsammeln läßt; indem er, was nur bey sehr wenigen Grasarten statt findet, nicht ausfällt, es sene dann, daß er zwischen den Händen gerieben, oder sonst auf eine andere Art ausgemacht wird. — Schafe und anderes Vieh fressen dieses Gras nicht nur frisch, sondern auch unter dem Heu mit vorzüglicher Begierde, und letzteres ist um so besser und nahrhafter, je mehr von Wiesenfuchschwanz darunter ist. Indessen will man behaupten, daß die Schafe, welche von diesem Futter häufig genießen, keine sehr feine Wolle bekommen sollen.

A L S I N E.

S ü h n e r b i s s.

Diese Gewächsgattung, deren Benennung aus dem griechischen Worte *Allos*, *Hair*, entsprungen ist, gehört in die 5. Klasse, in die 3. Ordnung; weil ihre Blumen fünf Staubfäden und drey Staubwege haben.

Der Gattungsunterschied beruht auf folgenden Merkmalen: Der Kelch ist fünfblättrig; die Blättchen selbst sind hohl, länglicht, zugespitzt. Die Blumenkrone hat fünf Blumenblätter; sie sind einander gleich, länger als der Kelch. Die Staubgefäße bestehen aus fünf haarförmigen Staubfäden, auf denen sich zugerundete Staubbeutel befinden. Das Pistill hat einen bennehrunden Fruchtknoten, drey fadenförmige Griffeln, an denen die Narben abgestumpft sind. Das Saamengehäuse ist eine eyrunde einfächerige Kapsel, die von dem Kelche bedeckt wird. Die Samen sind rundlich, und in großer Anzahl vorhanden.

Bis jetzt sind uns drey Arten von dieser Gewächsgattung bekannt; sie sind alle kleine, unansehnliche, einjährige Pflänzchen, und in Europa zu Hause. Wir werden nur eine einzige davon näher beschreiben.